



Der Klimawandel ist ein wichtiger Faktor bei der Kapitalanlage

Die Bundesregierung setzt sich hehre Ziele. Bis 2045 soll Deutschland bei netto null Emissionen stehen. Bereits bis 2030 sollen die Emissionen nun um 65 % unter das Niveau von 1990 sinken. Zum Thema Klimawandel und Nachhaltigkeit ganz generell sprach INTELLIGENT INVESTORS mit Oliver Schmidt, Deputy Chief Investment Officer und Daniel Sailer, Leiter Sustainable Investment Office, Metzler Asset Management GmbH.



Daniel Sailer

INTELLIGENT INVESTORS: Meine Herren, täuscht der Eindruck, dass das Thema Klimawandel mit Blick auf die allgemeine, coronabedingte Situation etwas in den Hintergrund getreten ist?

Oliver Schmidt: Meine Wahrnehmung ist, dass das Thema Klimawandel und in diesem Atemzug auch ESG in ihrer jeweiligen Bedeutung nicht an Relevanz eingebüßt haben. Eher trifft das Gegenteil zu. Ich würde vielmehr behaupten, dass wir gerade auch in der jüngeren Vergangenheit eine rasante, positive Entwicklung in der öffentlichen Wahrnehmung sehen – sozusagen einen ESG-Turbo.

II: Spüren Sie das auch im täglichen Geschäft?

Schmidt: Investoren fragen aktiv und vermehrt nach ESG-Strategien allgemein und natürlich auch mit dem Schwerpunkt auf das Thema Klima. Für viele Kunden unseres Hauses, beispielsweise Pensionskassen und kirchliche Einrichtungen, ist das jedoch kein Novum; sie haben nachhaltiges Engagement schon länger auf ihrem Radar. Sie sind sich bewusst, dass ökonomische, ökologische und soziale Aspekte durchaus miteinander verknüpft werden können, ohne dabei etwaige Renditeabschläge in Kauf zu nehmen.

II: Bleiben wir zunächst beim Thema Klima. Reichen die internationalen Anstrengungen, um der Herausforderung Klimawandel aktiv, wirkungsvoll entgegenzutreten?

Daniel Sailer: Das Pariser Klimaabkommen 2015 soll dafür sorgen, dass die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit beschränkt wird; die Staaten wollen sogar versuchen, die Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. Doch in der praktischen, nationalstaatlichen Umsetzung sehen wir kein kohärentes Vorgehen. China sagt beispielsweise, dass es die CO₂-Emissionen um 60 %

gegenüber 2005 reduzieren möchte, die EU möchte eine Reduzierung um 55 % gegenüber 1990 und die Vereinigten Staaten nehmen 1980 als Referenzjahr. Ein einheitliches Vorgehen gemäß den Vorgaben des Weltklimarats sieht anders aus. Worte und Taten passen so nicht zusammen. Es müssen mehr und vor allem einheitliche Anstrengungen unternommen werden, damit die Wende im Klimawandel global eingeleitet und forciert wird. Der Klimawandel ist für uns langfristig ein wichtiger Faktor bei der Kapitalanlage. Gleichwohl sollten wir uns nicht zu sehr auf die alleinige Betrachtung der ökologischen Verträglichkeit fokussieren. Auch die soziale Ausgewogenheit und eine gute Unternehmensführung sind mehr als bedeutende Faktoren.

II: Wenn ein Thema verstärkt im Zentrum steht, schwingt mitunter auch die Sorge mit, dass es zunehmend aus Marketinggesichtspunkten benutzt wird. Teilen Sie diese Ansicht?

Schmidt: Nachhaltigkeit wird gelegentlich fälschlicherweise in einem Atemzug mit Greenwashing verwendet. Richtig ist, dass es nach wie vor keine einheitliche Definition von Nachhaltigkeit gibt und ich bezweifle, ob wir jemals zu einem allgemeingültigen Begriffsverständnis gelangen werden. Zu unterschiedlich sind die jeweiligen Ansätze und auch das Verständnis der Anleger. Analog zu vielen anderen Themen interpretiert der Investor Nachhaltigkeit auf unterschiedliche Art. Weil sich diese Definitionsvielfalt letztlich nicht einfach aufheben lässt, müssen Fondsmanager heute darauf entsprechend reagieren. Wir müssen Investmentlösungen anbieten, mit denen wir die ethischen Vorgaben umsetzen können, aber unter Einhaltung von Risiko- und Ertragskennziffern.

II: Wie wählen Sie die in Frage kommenden Portfoliounternehmen konkret aus?

Schmidt: Wir verfolgen hierbei eine differenzierte Herangehensweise. Die ESG-Integration ist für uns mehr als nur ein Klimamodell heranzuziehen. Aus unserer Sicht sind Klimamodelle nicht immer derart ausgereift; die zur Verfügung stehenden Daten nicht immer valide. Deshalb wäre es nicht besonders zielführend, nur auf diese Klimamodelle abzuheben.

Sailer: Beim Thema Nachhaltigkeit ist es immer ganz zentral, neben den Erfahrungswerten auch Veränderungen zu antizipieren und den Blick zu weiten. Beispiel: Ein Unternehmen, das das 2-Grad-Ziel erfüllt, ist deshalb per se noch kein nachhaltiges Unternehmen. Vielmehr ist es aus unserer Sicht wichtig, die Unternehmen bei ihrem Übergang in eine kohlenstoffärmere Zukunft zu flankieren und folglich auch zukunftsgerichtete Elemente in die ESG-Analyse miteinzubeziehen. Um es zu untermalen: Natürlich spielt der Status quo bei der Bewertung eine Rolle, bedeutsamer sind aber die Daten der Veränderung im Zeitablauf. Um für einen Augenblick beim Thema



Oliver Schmidt

Treibhausgase zu bleiben – für die kohärente Analyse gilt es, die direkten und indirekten Treibhausmissionen auszumachen und voneinander abzugrenzen. Nur so gelingt ein in sich stimmiges Bild.

II: Beim Thema ESG geht der Governance-Aspekt oft etwas unter. Inwiefern können Sie in Ihren Gesprächen mit Unternehmen und den entsprechenden Unternehmensvertretern darauf einwirken, eine Änderung im positiven Sinne herbeizuführen?

Schmidt: Corporate Governance ist der gesetzte Rahmen für Unternehmen. Ihn gilt es, mit Leben zu füllen und selbst weiterzuentwickeln. Auch für uns ein sehr wichtiger Punkt, weil sich daraus sehr direkte Änderungen ergeben. Denken Sie beispielsweise an Reputationskandale.

Sailer: An diesem Punkt macht sich auch der Mehrwert aktiven Managements bezahlt. Durch den direkten Kontakt zu Unternehmen und die Analyse der jeweiligen Geschäftsmodelle können wir auf Schwächen hinweisen und Änderungen („Silent active Ownership“) im positiven Sinne anstoßen. (ahu)